

Das bewegt die SOG

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Polizeikommandant Stefan Blättler im Gespräch mit der ASMZ.

Bild: ASMZ

Man will in der Schweiz keine zentralen Lösungen, sondern pragmatisch vorgehen. Der Bund betreut die internationale Zusammenarbeit und seine auf jeweils ein Fachgebiet ausgerichteten «Zentralstellen» als Drehscheiben. Das ist ausbaufähig.

Lösungen müssen wir auf Augenhöhe gemeinsam erarbeiten. Entscheidend

bleibt, was in der ersten Stunde nach einem Ereignis geschieht und dass entsprechend der Lagebeurteilung vorgegangen wird.

Erleben die Angehörigen der Schweizer Polizei neuerdings mehr gegen sie gerichtete Gewalt oder Respektlosigkeit, und – falls ja – wie ist dem zu begegnen?

Polizistinnen und Polizisten sind sich bewusst, dass sie ihrer Tätigkeit auch in einem gefährlichen Umfeld nachgehen müssen. Um gefährlichen Situationen vorzubeugen, bereitet sich die Polizei in den Bereichen Taktik, Ausrüstung und Schulung dementsprechend vor. Dies ist aber nur die eine Seite. Wenn man Ausschreitungen gegen Polizisten sieht, ist es erschreckend, wie teilweise schwere Verletzungen oder sogar der Tod von Menschen in Kauf genommen werden. Ich verurteile diese massive Gewaltform aufs Schärfste.

Herr Kommandant, ich danke Ihnen für das Gespräch. ■

Kompetenzverteilung in Stein gemeisselt?

Die Weiterentwicklung der Armee (WEA) kostet die Militärische Sicherheit (Mil Sich) das erwähnte SDBR, vermehrt indes die Miliz-Militärpolizeibataillone um zwei auf vier. Vorgesehen ist, diese Truppenkörper auf die vier Territorialdivisionen zu verteilen. Unter dem Strich bedeutet das einen Zuwachs an Milizangehörigen der Mil Sich.

Dem steht ein Schwund der Berufspersonalstellen gegenüber. 2012 bilanzierte die Mil Sich, seit 2006 habe sie 151 Stellen oder 19,4 Prozent verloren und weitere 95 oder 12,2 Prozent anderen Organisationseinheiten abtreten müssen. Da fragt sich, ob die Mil Sich noch leisten könnte, was der 2010 zum Postulat Malama erstattete Bericht ihr an Schlüsselaufgaben zumutete:

«Die Mil Sich ist bei Assistenz- oder Aktivdienst-Einsätzen Mittel der ersten Stunde; sie kann erste Schutzaufträge übernehmen und weitere aufgebotene Truppen ausbilden. Die heutige Grenze für Einsätze zugunsten anderer Stellen bildet einerseits der Assistenzdienst und ande-

rerseits – insbesondere bei einem Ausbau der polizeilichen Aufgaben – die kantonale Zuständigkeit im Bereich der inneren Sicherheit.»

Weil nicht Sinn macht, das Rad einfach zurückzudrehen, sind neue Überlegungen am Platz. Sie könnten in erster Linie der Territorialen Militärpolizei (Ter MP) gelten. Die entsprang als neue Berufsformation vor zehn Jahren der Erkenntnis, Miliz genüge fachlich nicht mehr zum polizeilichen Versorgen der Armee.

Hinzu kommt: Der Bestand der Ter MP ist zu gross für die Normallage und zu klein für ein grosses Armeeaufgebot. Ihre Angehörigen treten mit der gleichen Ausbildung an wie die zivilen Kameraden, können sich aber beruflich weniger entwickeln, weil die Armee an vergleichsweise geringer Kriminalität leidet.

Böte sich irgendwann als Abhilfe an, die polizeiliche Versorgung der Armee kraft Leistungsverträgen der zivilen Polizei zu übertragen und statt der Ter MP anderweitig dringend nötige Berufspersonalstellen zu schaffen? ET

Das bewegt die SOG

In den endlosen Debatten um die Weiterentwicklung der Armee gibt ein Punkt immer wieder Anlass zu hitzigen Diskussionen: die Kopfstruktur. Die SOG unterstützt den Vorschlag des Bundesrates, der wie folgt zusammengefasst werden kann: Ein Chef der Armee (mit einem Stab) führt die Bereiche Ausbildung, Operationen (darin zusammengefasst das Heer und die Luftwaffe) und Unterstützung (mit der Zusammenlegung von Führungsunterstützung und Logistik).



Nun finden sich auf allen Seiten Experten, die dieses Modell unter Missachtung der elementarsten Einsatzgrundsätze in Frage stellen. Einige propagieren die Wiedereinführung von Armeekorps. Dabei wird verdrängt, dass die Armee von morgen bestandesmässig einem einzigen Armeekorps der Armee 61 entspricht. Andere möchten die Funktion des Chefs der Armee aufheben und die Armee verwaltungsgesteuert über ein Staatssekretariat oder direkt vom Departementschef führen lassen. Sie vergessen, dass unsere Armee dazu dient, im schlimmsten Fall unter Einsatz von Menschenleben Sicherheit für die Bevölkerung und den Staat zu gewährleisten. Das ist eine Führungsaufgabe und kein staatlicher Verwaltungsakt. Die dritte Ausprägung schliesslich versucht vorzugaukeln, dass mit einem Schlüssel die Anzahl höherer Stabsoffiziere zu begrenzen und zu reduzieren wäre, gerade so, als ob die HSO ein Hindernis für eine effiziente Führung der Armee wären. Damit nicht genug: Es gibt noch jene Experten, die sich dafür stark machen, dass Heer und Luftwaffe unbedingt als eigenständige Einsatzkomponenten erhalten bleiben. Für diese Gruppe scheint die einheitliche Führung der Operationen am Boden und in der Luft aus einem Science-Fiction-Film zu stammen.

Jede Diskussion über die Schweizer Armee entfacht eine enorme Leidenschaft und Dynamik. Bei der Kopfstruktur der Armee ist man mitten in dieser emotionalen Debatte. Ich möchte hier an die Vernunft appellieren und die Wahrung der Führungsgrundsätze betonen: Ausrichten auf das Ziel, Einfachheit, Sicherheit, Ökonomie der Kräfte, Flexibilität und Freiheit des Handelns.

Das Naheliegendste ist oft das Beste. Und die einfachste Kopfstruktur ist die oben skizzierte. Setzen wir sie um!

Br Denis Froidevaux, Präsident SOG